



Ivo Lenherr lehnt beim Aargauer Bau- und Immobiliendienstleister Leuthard an eine Säule, die im 3D-Drucker beim Betonzusatzhersteller Sika entstanden ist.

Innovation Leader

Wo reale und virtuelle Welt verschmelzen

Ivo Lenherr von fsp Architekten denkt den Begriff «Bauen» stets einen Schritt voraus. Auf dem Werkhof eines Bauunternehmens erklärt er, wie 3D-Drucker, Emotionen und spartenübergreifende Netzwerke die Branche in Zukunft grundlegend verändern werden.

Ivo Lenherr lehnt an einer Säule. Nicht an irgendeiner Säule, sondern an einer, die im 3D-Drucker beim Betonzusatzhersteller Sika entstanden ist. Im seinem Rücken prangt ein grosser Schriftzug: INNOVATION. Dunkelstes Schwarz auf gelbem Filz, grafisch gehalten im Erscheinungsbild des Aargauer Bau- und Immobiliendienstleisters Leuthard.

Lenherr, Mitinhaber von fsp Architekten und sattlerpartner (spa) sowie Initiator von mic.mind.set (siehe Kasten), stösst sich ab von der Säule, die in ihrer strukturierten und Schicht um Schicht nach Höherem strebenden Erscheinung dem ansonsten nüchtern gehaltenen Grossraumbüro eine leichte, spielerische Note verleiht. Dann richtet der Architekt den Blick auf den langgezogenen Schriftzug und meint: «Was wir hier sehen, verkörpert für mich die Art und Weise, wie Planer, Produzenten und Kunden künftig zusammenarbeiten. Und es zeigt, welche Rolle Architekt und Bauherrschaft in Zukunft einnehmen werden.» Auf dem folgenden Rundgang wird viel die Rede sein von «Collaboration», von «Cluster», von «Digital Fabrication» und selbstverständlich «Innovation».

Verschiedene Welten vernetzen

Lenherr beschäftigt sich tagtäglich mit der Frage, wohin die Architektur steuert, welche Einflüsse von aussen sich in welcher Form auf die Arbeit von Planern, Bauherren und Immobilienbranche auswirken werden. Vor den Fenstern queren Bagger den Hof, fahren Laster vor, wechseln Bauarbeiter und Büroangestellte die Seiten. Dort, wo bis vor kurzem noch eine grosse Einstellhalle stand, erstreckt

sich heute eine von Fertigelementen gefasste, moderne Bürowelt.

Während sich der Werkhof von Leuthard seit jeher in Merenschwand (AG) befindet, war der operative Bereich bis anhin im gut 10 Kilometer entfernten Affoltern am Albis (ZH) angesiedelt. Aus Effizienzgründen habe man sich aber entschieden, den ganzen Betrieb an einer Stelle, am Standort Merenschwand, zusammenzulegen, wie Ivo Lenherr berichtet. «Uns als Planer und Architekten hat dies die willkommene Möglichkeit eröffnet, einen an sich wenig attraktiven Ort ganz neu zu inszenieren. Baumaschinen in die Nähe von Computern zu rücken, kaufmännisches Personal und Kolleginnen und Kollegen vom Bau zu überlagern und so letztlich verschiedene Welten miteinander zu vernetzen.»

Emotionale Erlebnisse

Lenherr spricht in diesem Zusammenhang ein wenig pathetisch von der Schaffung einer «Glaubenskirche», einem Ort also, an dem sich eine Gemeinschaft neudeutsch: eine «Community» - versammelt, um einer gemeinsamen, vereinigenden Tätigkeit nachzugehen. Als Beispiel hierfür zieht er gerne den Tech-Giganten Apple heran. «Es gibt das Unternehmen als Brand mit deren Jüngern, es gibt die haptischen Produkte wie iPhone oder iPad, die darauf zugreifen, und dann gibt es noch diese Orte der Begegnung: die Apple Shops oder den Apple Park. Dorthin pilgern die Menschen, um zu schauen, zu erleben, sich miteinander auszutauschen.» Ein Arbeitsort, aber auch ein Wallfahrtsort für Technologie-

«Wir agieren in Zukunft noch stärker in Netzwerken, in denen jeder von jedem profitiert.»

freaks und Architekturfans quasi. «All das ist auch im Kleinen möglich, überall auf der Welt, auch im Labor Schweiz», ergänzt der 51-Jährige mit einem Schmunzeln. «Das ist für mich denn auch das Bauen der Zukunft: Die Verschmelzung der realen und der virtuellen Welt. Wir wollen Orte schaffen, die zu emotionalen Erlebnissen werden.»

Welche Rolle Architektinnen und Architekten in dieser Inszenierung konkret zukommt? Lenherr, der sich gerade anschickt, über eine breite Wendeltreppe in den zweiten Stock der neuen Leut-

hard-Bürowelt zu gelangen, muss nicht lange überlegen: «Wir agieren in Zukunft noch stärker in Netzwerken, in denen jeder von jedem profitiert. In diesem konkreten Fall zum Beispiel ist es das Bauunternehmen Leuthard mit seiner für die Branche ausgeprägten digitalen Affinität, der Betonhersteller Sika mit seinem einmaligen 3D-Drucker und wir, die wir uns ständig überlegen, welche Chancen und Möglichkeiten solche Cooperations bieten.»

Digitale Meilensteine setzen

Für Lenherr ist klar: Wer als Architekt oder Vertreter der Bau- und Immobilienbranche nicht gewillt oder fähig ist, den Gedanken der Vernetzung und der Zusammenarbeit in die Tat umzusetzen, der werde sehr bald nur noch darauf beschränkt sein, Hüllen zu erschaffen. «Wer indes seine Geschäftsfelder in Netzwerke einbringt, der ist für Inhalt zuständig und wird Teil einer Bewegung, in der auf verschiedener Ebene an der Zukunft gebaut wird.» Lenherr vergleicht die Situation des modernen Architekten mit jener des Trainers in einem Fussballteam: «Es braucht jemanden, der die Strategie und die Mannschaftsaufstellung im Kopf hat, der die Position und die Stärken der einzelnen Spieler kennt, der einen klaren Plan hat, das Spiel zu gestalten. Es braucht einen Coach - so interpretiere ich unser Berufsbild in Zeiten von Digitalisierung, Vernetzung und steigendem Innovationsbedarf.» Sein eigenes Unternehmen fsp/spa investiert seit vielen Jahren ganz gezielt in die Zusammenarbeit mit anderen Firmen, bewusst auch spartenübergreifend. Momentan umfasst das Netzwerk über ein Dutzend innovative Firmen und Mitstreiter - und laufend werden es mehr. «Wer die ausgetretenen Pfade verlassen will und einen Beitrag dazu leisten möchte, wie wir in unseren Breitengraden inskünftig leben werden, der findet bei uns immer Möglichkeiten zur Kooperation. Wir sind ein open house.»

Nun ist das Reusstal nicht unbedingt das Silicon Valley und Merenschwand auch nicht Cupertino - und wengleich eine unter Einbezug modernster Technologien inmitten eines Werkhofs geschaffene Bürolandschaft durchaus ihren architektonischen wie arbeitspsychologischen Reiz hat, so sei dennoch die Frage erlaubt, ob Visionen wie «Glaubenskirche», «Collaborations» und «Clusters» in der kleinen und zuweilen behäbigen Schweiz letztendlich nicht doch zum Scheitern verurteilt sind. «Warum denn?», fragt Ivo Lenherr fast schneller zurück, als dass die Frage überhaupt gestellt ist. «Wir verfügen in diesem Land eigentlich über alle Zutaten, die es dazu braucht, Orte zu schaffen, an denen Vernetzung möglich ist, an denen digitale Meilensteine gesetzt werden können und zu denen die Leute gerne hin pilgern,

weil sie innovativ und anders sind.» Wo diese Orte anzutreffen seien? «Vor den Toren Zürichs, rund um den Flughafen, dort, wo sich junge Start-ups, etablierte Firmen und technologische Treiber ansiedeln, nicht weit entfernt von den Hochschulen also, an denen Visionen gefördert werden.»

Schweiz als Vorreiter

Lenherr ist auf seinem Rundgang wieder bei den weissen, im 3D-Drucker entstandenen Säulen angekommen, die für ihn ja ein Sinnbild sind für das Bauen der Zukunft und für die vernetzte Zusammenarbeit über verschiedene Sparten hinweg. Der Drucker steht am einen Ende der Produktionskette, die dank der Digitalisierung kürzer und effizienter wird. Am anderen Ende sitzt der Planer. «Ziel ist natürlich, dass die von ihm erarbeiteten Daten dem Roboter die Anhaltspunkte liefert, damit dieser autonom wirken und produzieren kann», erklärt der Vordenker. Noch seien diesbezüglich Zwischenhalte notwendig, ebenfalls brauche es den einen oder anderen Schritt, bis Bauelemente inklusive eines Kernes gedruckt werden können und somit über genügend Tragfähigkeit verfügen, um beispielsweise im Treppenbau Verwendung zu finden. «Aber das ist bloss eine Frage der Zeit», ist er sich sicher. Er blickt noch einmal auf den grossen Schriftzug INNOVATION. «Ich bin davon überzeugt», sagt Lenherr, «dass die Schweiz aufgrund ihrer industriellen Vergangenheit durchaus in der Lage ist, künftig weltweit eine Vorreiterrolle in Sachen digitale Fabrikation einzunehmen. Ganz konkret mit einem eigenen Cluster in der Flughafenregion Zürich.»

Story: Flavian Cajacob

mic.mind.set

Der digitale Wandel ist komplex, äusserst dynamisch und mit vielen Annahmen respektive Unsicherheiten verbunden. Um ihn zu bewältigen braucht es einen Kompass. Und der heisst bei fsp Architekten AG, zu der seit 2017 auch sattlerpartner AG (spa) gehört, mic.mind.set. Die «Firmenbibel» hat den Charakter eines - mit einem Augenzwinkern manifestierten - Glaubensbekenntnisses hinsichtlich der digitalen Kette im Bau- und Immobilienwesen und steht für eine nachhaltige Entwicklung in der Landschaft der Architektur und des Bauens, heute genauso wie morgen. mic.mind.set vereint aber auch im Sinne eines Netzwerkes Denkerinnen und Visionäre, die das kollaborative Wirtschaften (Sharing, Prosuming, Cooperations etc.) als ökologisches und ökonomisches Zukunftsmodell erachten.